

Wie im Haifischbecken

Der Luzerner Dominik Peter (35) schätzt den Mix aus Ruhe und Hektik beim Unterwasserrugby.

Stefanie Meier

Samstagsmorgen im Hallenbad auf der Luzerner Allmend. Ausgerüstet mit Brille, Schnorchel und Flossen springen Menschen in Badeanzügen ins Becken. Sie verschwinden für einige Sekunden unter Wasser, holen kurz Luft und tauchen nochmals unter. Wieder ein paar Sekunden später schiessen sie schwer atmend und schier kraftlos aus dem Wasser und rollen sich über den Beckenrand. Schnell wird klar: Das war kein normaler Tauchgang. Es scheint, als sei die Wasseroberfläche die Grenze zwischen zwei Welten. In der Welt unterhalb der Grenze duellieren sich zwei Teams im Unterwasserrugby.

Seit 1982 organisiert die SLRG Luzern jährlich Anfang November den Wasserturmcup. An diesem internationalen Turnier kämpfen zehn Teams mit rund 120 Spielerinnen und Spielern aus Spanien, Italien, Deutschland und der Schweiz um den Sieg. Schon mehrfach sehr erfolgreich dabei war Dominik Peter, Spieltrainer des Teams SLRG Luzern. Der 35-jährige Luzerner gibt seiner Mannschaft letzte Anweisungen, bevor das Startsignal ertönt. Und los geht das Gerangel in der Unterwasserwelt.

Kommuniziert wird nur über Klopfzeichen

Beim Unterwasserrugby gilt es, den mit Salzwasser gefüllten Ball in einer Tiefe von mindestens 3,5 Metern in den gegnerischen Korb zu befördern. Dabei geht es zu und her wie im Haifischbecken. Sechs Spieler sind im Becken. Nicht alle beteiligen sich gleichzeitig am Spiel. Die Spieler müssen ihre Ressourcen optimal einsetzen. Die Einsätze unter Wasser sind kurz und intensiv, bevor die Spieler wieder auftauchen, ein paar Atemzüge nehmen und wieder abtauchen. Ist ein Spieler erschöpft, springt er aus dem Becken und schickt die Doppelbesetzung rein.

Trotz schneller Bewegungen unter Wasser herrscht doch



Dominik Peter ist Spieltrainer des Teams SLRG Luzern.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 6. November 2021)

eine gewisse Ruhe, denn kommuniziert wird lediglich über ein Klopfzeichen oder indem man den Teamkollegen klemmt und ihm damit signalisiert, dass er auf seiner Position abgelöst

wird. Es findet keine verbale Kommunikation statt. Die Ruhe unter Wasser ist der Hauptgrund, weshalb Captain Dominik Peter diesen Sport so liebt. Der zweite Grund ist die Schwe-

relosigkeit. «Im Wasser kommen neue Fähigkeiten zum Vorschein. Wir bewegen uns dreidimensional in alle Richtungen und haben dabei eine faszinierende Bewegungsfreiheit. Im

Spiel ist es hektisch, aber dennoch ruhig – und genau dieser Mix macht es aus. Unterwasserrugby ist zwar ein Team sport, jedoch ist man durch die erschwerte Kommunikation oft auf sich allein gestellt und muss sich voll konzentrieren», so Peter. Die Gefahr, sich zu verletzen, sei sehr gering. «Abgesehen von ein paar Kratzern und blauen Flecken ist ein ausgegrenkter Finger meine bisher schlimmste Verletzung.»

Wasser war schon immer Peters Element. Vor einigen Jahren hat er das Rettungsschwimmerbrevet absolviert. Einsätze anlässlich der Luzerner Seeüberquerung oder an Ruderwettkämpfen im Rotsee waren ihm aber schnell zu wenig spektakulär. Und so hat er vor zehn Jahren mit Unterwasserrugby begonnen, seit sechs Jahren ist er Spieltrainer. Zusammen mit Ivan Aschwanden, Yves Zimmermann und Felix Wahrberger leitet er die 30-köpfige Gruppe der SLRG Luzern.

Podestplätze mit der Nationalmannschaft

Peter ist auch auf der internationalen Bühne oder besser gesagt im internationalen Gewässer unterwegs. Mit der Nationalmannschaft hat er schon diverse internationale Cups absolviert und Podestplätze gefeiert. Und doch wartet er noch immer auf seine erste Weltmeisterschaft. «Infolge Corona und weiterer Gründe war eine Teilnahme bisher nicht möglich», sagt er. «Momentan liegt aber der Fokus auf der Europameisterschaft in Norwegen im nächsten Sommer. Ich träume von einem Top-Ten-Ergebnis.» Bis dahin wird fleissig weitertrainiert. Die momentan noch fehlenden Wasserstunden machten sich am Samstag beim Turnier bemerkbar. Das Team der SLRG Luzern klassierte sich im hinteren Drittel.

Wasserturmcup in Luzern. Rangliste: 1. Karlsruhe. 2. Ratisbona (GER). 3. Zürich. 4. Stuttgart. 5. Bäle. 6. Peñafiel (ESP). 7. Milano. 8. Göttingen. 9. Luzern. 10. Bodensee.

Swiss Olympic für die Impfwoche

Gesundheit «Impfen ist Fair-play», heisst es in der Mitteilung von Swiss Olympic. Der Dachverband des Schweizer Sports engagiert sich für die Nationale Impfwoche, die am Montag vom Bund und Kantonen lanciert wurde. Damit im Sport weitere Schritte zur Normalität möglich seien, müsse die Zahl der geimpften Personen steigen, heisst es weiter. «Wer sich impfen lässt, schützt die Sportkolleginnen, Sportkollegen und sich selbst. Mit der Impfung zeigen wir Solidarität mit den Mitmenschen und mit dem Gesundheitspersonal», so Swiss-Olympic-Präsident Jürg Stahl. (chm)

Nachrichten

Young Boys gegen Basel neu angesetzt

Fussball Eigentlich sollte das Spitzenspiel zwischen den Young Boys und dem FC Basel am 20. November über die Bühne gehen. In der vergangenen Woche wurde die Bewilligung durch das Polizeiinspektorat der Stadt Bern aufgrund einer Grossbaustelle der SBB im Bereich des Bahnhofs Wankdorf entzogen. Nun ist klar: Die Partie findet neu am Mittwoch, 15. Dezember, um 20.30 Uhr statt. (chm)

Newcastle hat einen neuen Trainer

Fussball Newcastle United hat den langjährigen Bournemouth-Trainer Eddie Howe als neuen Coach verpflichtet. Er folgt auf Steve Bruce, den der Tabellenvorletzte nach der Übernahme durch ein saudisches Konsortium beurlaubt hatte. Anfang Oktober war der Klub an dieses verkauft worden und gilt damit als reichster Fussballclub der Welt. (chm)

Kadetten-Spieler geht in die Bundesliga

Handball Jonas Schelker wird im Sommer 2022 den Sprung in die deutsche Bundesliga wagen. Der Mitte-Rückraumspieler von Kadetten Schaffhausen wechselt zu Wetzlar. «Ich fühle mich bereit für die Bundesliga und sehe Wetzlar als idealen Einstiegsverein», so der 22-jährige. (chm)

Belinda Bencic fällt aus den Top 20

Tennis Belinda Bencic steht erstmals seit April 2019 nicht mehr in den Top 20 der Weltrangliste. Sie verliert sechs Plätze und ist noch die Nummer 23. Die WTA-Weltrangliste nähert sich Stück für Stück wieder dem traditionellen, auf 52 Wochen ausgerichteten Zählsystem an. Die Punkte der wegen der Corona-Pandemie länger in der Wertung verbliebenen Turniere werden abgezogen. In dieser Woche verlor Bencic die Punkte von ihrem Halbfinal 2019 in Indian Wells. (chm)

ANZEIGE

Super für Wissenshungrige: Unser News-Lieferdienst.

Jetzt unverbindlich anmelden: luzernerzeitung.ch/newsletter

Luzerner
Zeitung

Zuger
Zeitung

Nidwaldner
Zeitung

Obwaldner
Zeitung

Urner
Zeitung

luzernerzeitung.ch

Sport im TV

SRF zwei
20.00 Sportflash
22.50 Sportflash

Sport 1
20.00 Volleyball. Bundesliga Frauen:
Stuttgart – Wiesbaden